

idea Spektrum

Das Wochenmagazin Informativ. Bewegend. Christlich.

Leben mit dem Gesetz?

Der Theologe Benjamin Kilchör
über das alttestamentliche Gesetz

Seite 6

4 Medien Was bedeuten die Auszeichnungen für „GO“? | **11 Diakonissen** Chrischona-Diakonissen beteiligen sich an Überbauung | **21 Porträt** Raymond Timm – trotzdem erfüllt leben | **24 Interview** „Das Sexleben sollte in der Ehe Priorität haben“ www.ideaschweiz.ch

Leben mit dem Gesetz?



BIBEL Welche Bedeutung haben alttestamentliche Gesetzestexte für Christen? Wo widersprechen sie der neutestamentlichen Freiheit? Es gilt, den Gesamtzusammenhang der Bibel zu beachten. Von Benjamin Kilchör



Gesetzlichkeit gilt unter Christen nicht als löbliche Charaktereigenschaft. Gesetzlich ist, wer meint, durch seine guten Werke in den Himmel zu kommen. Demgegenüber lehrt das Neue Testament den Glauben, nicht die Werke als Weg zu Gott. So fällt es vielen Christen schwer, mit dem alttestamentlichen Gesetz heute noch etwas anzufangen. Dass man gemäss 3. Mose 19,18 den Nächsten lieben soll wie sich selbst, leuchtet ja ein, aber warum soll man wie in 5. Mose 22,11 verordnet kein Kleid anziehen dürfen, in welchem Wolle und Leinen gemischt sind? Was ist die bleibende Bedeutung des alttestamentlichen Gesetzes für uns Christen?

Das Gesetz schafft nicht Leben

Ein neutestamentlicher Schlüsseltext dazu findet sich in Galater 3,15-26. Paulus argumentiert, dass Abraham schon vor dem mosaischen Gesetz aufgrund seines Glaubens die Verheissung Gottes empfangen hat (1. Mose 12,1-3). Diese Verheissung beinhaltet einen Nachkommen und Landbesitz. Das mosaische Gesetz ist erst später gegeben worden, nicht um Leben zu schaffen, sondern um der menschlichen Sünde willen, bis sich die Abrahamsverheissung in Christus erfüllt. Weil dies nun in Christus geschehen ist, sind wir nicht mehr unter dem Gesetz. Um die Bedeutung des Gesetzes im Alten Testament recht zu verstehen, ist es wichtig zu sehen an welcher Stelle in der Geschichte Gottes mit Israel das mosaische Gesetz eigentlich gegeben wird. Der Schöpfungssegens aus 1. Mose 1,28 („Seid

fruchtbar und mehret euch ...“) beginnt sich an Israel inmitten der Sklaverei in Ägypten zu erfüllen (2. Mose 1,7). Doch aufgrund dieses Segens beginnen die Ägypter, Israel noch stärker zu bedrücken. Gott aber hört ihr Schreien und beginnt, den Bund mit Abraham zu erfüllen (2. Mose 2,24). Wichtig: In Ägypten haben die Israeliten kein Gesetz. Sie sind entrechtet.

Das Gesetz setzt die Befreiung voraus

Bis Gott Israel dann am Sinai das Gesetz gibt, geschieht einiges: Gott befreit die Israeliten aus der Sklaverei, er entreisst sie der Hand des Pharaos, führt sie durchs Schilfmeer und begegnet schliesslich seinem Volk am Sinai, um mit ihm einen Bund zu schliessen. Das Gesetz ist Bestandteil dieses Bundesschlusses. An den Anfang werden die Zehn Gebote gesetzt. Man könnte es vergleichen mit Verfassung und Gesetz: Die Zehn Gebote formulieren die Grundsätze des Bundes und diese werden dann in Fallbeispielen konkretisiert. Über den Zehn Geboten als Bundesverfassung steht eine Präambel: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland aus der Knechtschaft geführt habe“ (2. Mose 20,2).

Diese Ereignisabfolge macht zwei Dinge deutlich: Erstens ist das Gesetz von Anfang an keine Voraussetzung dafür, dass Gott sein Volk befreit. Er sagt nicht: Haltet zuerst einmal das Gesetz, und wenn ihr das perfekt schafft, dann hole ich euch aus Ägypten. Sondern er errettet Israel und gibt erst dann das Gesetz. Das bedeutet zweitens auch:

Das Gesetz ist kein Gegensatz zu Freiheit. Vielmehr setzt das Gesetz die Befreiung aus Knechtschaft voraus. Es verhindert Versklavung und Unterdrückung durch fremde Herrscher, denn es schützt die Schwachen vor Gewalt und Unterdrückung durch die Mächtigen (2. Mose 22,20-26; 23,1-9).

Ein Loblied auf das Gesetz

Aus diesem Grund finden wir im Alten Testament keine Klagen darüber, wie Gottes Gesetz doch alles verbietet, was Spass macht. Im Gegenteil: Wenn Israel sich nach diesem Gesetz richtet, wird es als weise und verständig gelten bei allen Völkern, sodass die Völker sagen werden: „Ei, was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk! Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? Und wo ist so ein grosses Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?“ (5. Mose 4,6-8). Der längste aller Psalmen, Psalm 119, ist ein einziges Loblied auf die Herrlichkeit des Gesetzes Gottes. Nicht die Verbote von irdischen Freuden, sondern der Anspruch aller Menschen auf Gerechtigkeit, unabhängig von Geschlecht, Alter und sozialer Stellung, steht im Vordergrund.

Gott beginnt also, die Abrahamsverheissung zu erfüllen, bevor er Israel überhaupt aus Ägypten befreit. Erst nach der Befreiung gibt er ihnen das Gesetz als Grundlage für das Leben im verheissenen Land. So schreibt Paulus in Galater 3,18: „Denn wenn das Erbe (gemeint ist das verheissene Land) durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheissung gegeben; Gott aber hat es Abraham durch Verheissung frei geschenkt.“ Das Gesetz ist also nicht Voraussetzung für das Heilshandeln Gottes, sondern es ist gegeben, „dass du es tust, auf dass es dir gut gehe und du gross an Zahl werdest, wie der HERR, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat, in dem Land, darin Milch und Honig fliesst“ (5. Mose 6,3).

In der weiteren Geschichte zeigt sich, dass Israel nicht so sehr an einzelnen Geboten scheitert, sondern am Fremdgötterverbot: Der Bundesbruch besteht nicht darin, dass einzelne Gebote übertreten werden, sondern darin, dass die Beziehung zwischen Gott und Israel vonseiten Israels gebrochen wird. Am Beispiel von David sehen wir, dass Mord und Ehebruch Vergebung finden können. Wo aber Götzendienst stattfindet, da fällt das ganze Gesetz und auch die soziale Ungerechtigkeit nimmt überhand. Andere Götter haben andere Gesetze.

Der Zweck des Gesetzes

Die pädagogische Funktion des Gesetzes, die schon im 5. Mosebuch stark betont wird und dann auch bei Paulus eine wichtige Rolle spielt, besteht darin, dass Israel am Gesetz in der Gerechtigkeit Gottes geschult werden soll.

Das hebräische Wort „Tora“ bedeutet ja nicht „Gesetz“ in unserem engen, juristischen Sinne, sondern „Weisung, Unterweisung“. So ist auch ein grosser Teil des alttestamentlichen Gesetzes nicht rechtlich „einklagbar“, zumal auch sehr oft gar kein Strafmass genannt wird. Die Weisung Gottes zeigt positive Beispiele rechten Handelns, Grenzen im Streben nach eigenen Interessen und es führt zur Erkenntnis der Sünde. Das Gesetz legt nicht fest, was Sünde ist, sondern die Sünde geschieht ganz ohne Gesetz. Doch das Gesetz deckt sie auf. Zudem hilft das Gesetz auch, mit der Sünde umzugehen.

Paulus formuliert: „Was soll also das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünde willen, bis der Nachkomme da sei, dem die Verheissung gilt“ (Galater 3,19). So spricht beispielsweise Jesus mit Blick auf den mosaischen Scheidebrief (5. Mose 24,1) von einer Notordnung (Matthäus 19,7-8): Mose hat diese Anweisung nicht gegeben, weil

Wir finden im Alten Testament keine Klagen darüber, wie Gottes Gesetz doch alles verbietet, was Spass macht.

Scheidung gut wäre, sondern weil sie („eures Herzens Härte wegen“) nun einmal geschieht, obwohl sie nicht geschehen sollte. Der Scheidebrief hatte die Aufgabe, den sozialen Status der Frau zu sichern. Wenn Scheidung schon unvermeidlich ist, dann soll die Frau dadurch nicht ins soziale Elend geraten.

Mit anderen Worten: Das Gesetz ist nicht gegeben worden, damit man durch das Halten des Gesetzes gerecht werden kann, sondern um die Ungerechtigkeit aufzudecken und einzudämmen: „Denn nur, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz“ (Galater 3,21). Paulus möchte also gerade nicht sagen, dass theoretisch jemand, der das ganze Gesetz halten würde, durch das Gesetz in den Himmel käme, dass aber niemand das Gesetz halten kann und es darum nur dazu da sei, dass wir daran scheitern und erkennen, dass wir es aus eigener Kraft nicht schaffen können. Vielmehr sagt Paulus, dass das Gesetz gar nie dazu da war, um „in den Himmel zu kommen“ bzw. um an der kommenden Welt, in der sich die Abrahamsverheissung erfüllt, Anteil zu haben. Diese Verheissung bestand von Anfang an unabhängig vom Gesetz.

Das mosaische Gesetz ist damit der Abrahamsverheissung untergeordnet. Es ist an ein Volk gerichtet, das die Abrahamsverheissung bereits empfangen hat. Das Gesetz ist eine Notordnung, die gegeben worden ist, weil das Volk, das die Abrahamsverheissung empfangen hat, sündig ist. Als Notordnung hat es eine begrenzte Dauer.

Doch es ist gut, denn es benennt die Sünde und dämmt sie ein; ins verheissene Land bringt es aber niemanden. Doch wann endet die Dauer dieser Notordnung?

Ins Herz geschrieben

Im Alten Testament, besonders in Jeremia 31 und Hesekeil 36, wird ein „neuer Bund“ angekündigt. Dieser verbindet sich damit, dass das Gesetz Gottes nicht mehr in Stein geschrieben ist wie die Tafeln der Zehn Gebote, sondern es wird auf Fleisch geschrieben, also direkt in die Herzen der Menschen. Das bedeutet in gewissem Sinne das Ende des mosaischen Gesetzes. Diese Einschreibung des Gesetzes in die menschlichen Herzen geschieht nach Hesekeil 36 durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes (vgl. schon 4. Mose 11).

Anteil an der neuen Schöpfung

Was heisst all das nun für die Bedeutung des Gesetzes im Neuen Testament? Paulus argumentiert in Galater 3, dass Christus der verheissene Nachkomme Abrahams ist und dass er das Erbe empfangen hat. Durch seinen Auferstehungsleib hat Christus Anteil an der kommenden Welt. Schon seine Taufe war ein Zeichen der Landnahme. Biblische und historische Zeugnisse deuten darauf hin, dass Jesus an der Stelle im Jordan getauft wurde, an der Israel unter der Führung Josuas durch den Jordan in das verheissene Land gezogen ist. Wo Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen, ist die Taufe ein Zeichen dafür, dass sie mit ihm identifiziert werden und Anteil haben an dem Erbe, das Abraham verheissen wurde (Galater 3,24-29). Sie empfangen auch den Heiligen Geist, der das Gesetz in die Herzen schreibt (2. Korinther 3,3; Römer 5,5).

Das Gesetz ist gut, denn es dämmt die Sünde ein; ins verheissene Land bringt es aber niemanden.

Weil der Geist als Schöpfergeist ein Geist der neuen Schöpfung ist, bricht diese durch den Geistempfang im Christen an. Dadurch entsteht ein Kampf zwischen der alten und der neuen Schöpfung, den Paulus als Kampf zwischen Fleisch und Geist bezeichnet (Römer 7). Die alte Schöpfung steht unter dem Zeichen der Sünde, die neue dagegen nicht. Leben „nach dem Geist“ bedeutet, nach der neuen Schöpfung und nicht nach der alten zu leben, d.h. so zu leben, wie wenn die neue Schöpfung schon voll verwirklicht wäre.

Hierin liegt der Schlüssel für die Frage, was aus dem alttestamentlichen Gesetz für Christen noch gültig ist und was nicht: Nach dem mosaischen Gesetz musste man

beispielsweise die Reinheitsgebote einhalten, weil die Unterscheidung von rein und unrein zur alten Schöpfung gehört. Nach dem Gesetz des Geistes dagegen nicht, weil nichts Unreines an der neuen Schöpfung Anteil haben wird. Dagegen wird in der neuen Schöpfung die Liebe bestimmend sein und so darf weiterhin nicht getötet, nicht die Ehe gebrochen, nicht gestohlen werden. Die ganze Bergpredigt ist letztlich eine Ethik der neuen Schöpfung: Die Nachfolger Jesu sollen in der alten Schöpfung schon so leben, wie wenn es die neue Schöpfung wäre.

Christus ist des Gesetzes Ende

Es ist also nicht so, dass einige Gebote in Geltung bleiben und andere aufgehoben sind. Für diejenigen, die den Heiligen Geist empfangen haben, ist das ganze Gesetz des „Fleisches“, also der alten Schöpfung, hinfällig und ein neues Gesetz tritt an dessen Stelle. Die neue Schöpfung ist in ihnen angebrochen und darum sollen sie nicht nach dem mosaischen Gesetz leben, sondern gemäss dem Geist, der in ihnen ist, also nach dem Gesetz des Geistes. Aus diesem Grund kann Paulus in aller Deutlichkeit sagen, dass das ganze Gesetz seine Geltung als Gesetz verloren hat: Weil es ein Erzieher auf Christus hin war, um den Glauben an Christus zu unterweisen, nun aber der Glaube da ist, sind wir nicht mehr unter dem Erzieher (Galater 3,24-25). Christus ist des Gesetzes Ende (Römer 10,4). Oder auch Kolosser 2,16-17: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats; das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus.“

Jesus hat dies in der Bergpredigt so formuliert, dass er nicht gekommen ist, um das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erfüllen (Matthäus 5,17). Wenn eine Firma einen Auftrag erhält und der Auftrag aufgelöst, d.h. storniert wird, dann ist er nicht mehr gültig und bleibt unerfüllt. Wenn die Firma dagegen den Auftrag ausführt, ist er auch nicht mehr gültig, aber er ist erfüllt. Auflösung und Erfüllung unterscheiden sich nicht darin, ob etwas noch in Geltung ist, sondern darin, ob es erledigt worden ist oder nicht.

Dennoch ziehen Jesus und die Apostel das mosaische Gesetz immer wieder heran für die christliche Ethik und Unterweisung. Nicht, weil es noch als Gesetz in Kraft wäre, sondern weil es ein gutes Gesetz ist und uns in der Gerechtigkeit Gottes unterweist. Darum hat die Kirche gut daran getan und tut auch heute gut daran, auch diese Texte zu studieren, zu verkündigen und in ethischen Fragen zu Rate zu ziehen. Denn der Gott, der das mosaische Gesetz gegeben hat, ist der Gott, der auch sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Jesaja 43,19; Offenbarung 21,5). ☀

Benjamin Kilchör (35) aus Grüt ZH ist Assistenzprofessor für Altes Testament an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule STH Basel.